

Kapitel 5: Konjunktiv II

Arbeitsblatt 1A

Arbeitsaufgabe:

Dies ist eine mündliche Übung. Tragen Sie zunächst allein die Antworten Ihres Partners ein und kontrollieren Sie sie dann mit dem Lösungsblatt. Wenn Sie fertig sind, trainieren Sie mit Ihrem Partner gegenseitig die Formen mündlich. Folgen Sie dabei dem Beispiel.

Beispiel:

Partner A

Das Buch hat er nicht gelesen.

Antwort Partner B

→ Ich hätte es gelesen.

| Realität (Indikativ) Partner A | Irrealität (Konjunktiv) Antwort Partner B |
|--|--|
| Den Film hat sie nicht gesehen. | → |
| Sie kommt nie pünktlich. | → |
| Gestern ist sie wieder nicht pünktlich gekommen. | → |
| Sie hört nie richtig zu. | → |
| Sie hat schon wieder nicht richtig zugehört. | → |
| Sie glaubt ihr. | → |
| Sie hat ihr geglaubt. | → |
| Sie hat es ihm nicht gesagt. | → |
| Sie ist so ängstlich. | → |
| Sie war so ängstlich. | → |
| Sie weiß nie eine Antwort. | → |
| Sie wusste die Antwort schon wieder nicht. | → |
| Morgens fährt sie immer zu spät los. | → |
| Heute ist sie wieder zu spät losgefahren. | → |

Lösungen zu Arbeitsblatt 1 A

Ich hätte ihn gesehen.

Ich käme pünktlich.

Gestern wäre ich pünktlich gekommen.

Ich würde richtig zuhören.

Ich hätte richtig zugehört.

Ich würde ihr nicht glauben.

Ich hätte ihr nicht geglaubt.

Ich hätte es ihm gesagt.

Ich wäre nicht so ängstlich.

Ich wäre nicht so ängstlich gewesen.

Ich wüsste immer eine Antwort.

Ich hätte die Antwort gewusst.

Morgens würde ich früher / nicht so spät losfahren.

Heute wäre ich nicht so spät / früher losgefahren.

Arbeitsblatt 1 B

Arbeitsaufgabe:

Dies ist eine mündliche Übung. Tragen Sie zunächst allein die Antworten Ihres Partners ein und kontrollieren Sie sie dann mit dem Lösungsblatt. Wenn Sie fertig sind, trainieren Sie mit Ihrem Partner gegenseitig die Formen mündlich. Folgen Sie dabei dem Beispiel.

Beispiel:

Partner A

Das Buch hat er nicht gelesen.

Antwort Partner B

→ Ich hätte es gelesen.

| Realität (Indikativ) Partner A | Irrealität (Konjunktiv) Antwort Partner B |
|--|--|
| Sie wird Astronautin. | → |
| Sie wurde Astronautin. | → |
| Sie spricht mit niemandem. | → |
| Sie hat mit niemandem gesprochen. | → |
| Sie hat ihren Text noch nicht abgegeben. | → |
| Sie hat ihn gestern angerufen. | → |
| Sie ruft ihn wegen jeder Kleinigkeit an. | → |
| Ständig lässt sie die Tür offen. | → |
| Jetzt hat sie schon wieder das Fenster zugemacht. | → |
| Sie hat ihren Schlüssel vergessen. | → |
| Dauernd vergisst sie ihren Schlüssel. | → |
| Nie hält sie ihre Versprechen. | → |
| Sie hat schon wieder ihr Versprechen nicht gehalten. | → |
| Immer schreibt sie alles falsch auf. | → |

Lösungen zu Arbeitsblatt 1 B

Ich würde nicht Astronautin.

Ich wäre nicht Astronautin geworden.

Ich würde mit allen / mit jedem sprechen.

Ich hätte mit allen / mit jedem gesprochen.

Ich hätte meinen Text schon abgegeben.

Ich hätte ihn gestern nicht angerufen.

Ich würde ihn nicht wegen jeder Kleinigkeit anrufen.

Ich würde die Tür nicht ständig offen lassen.

Ich hätte das Fenster nicht schon wieder zugemacht.

Ich hätte meinen Schlüssel nicht vergessen.

Ich würde meinen Schlüssel nicht dauernd vergessen.

Ich würde meine Versprechen immer halten.

Ich hätte mein Versprechen gehalten.

Ich würde immer alles richtig aufschreiben.

Arbeitsblatt 2A

Arbeitsaufgabe:

Dies ist eine schriftliche Übung. Bearbeiten Sie die Aufgaben auf Ihrem Arbeitsblatt und korrigieren Sie sie später mit Ihrem Partner, der die Lösungen für Sie hat.

Setzen Sie bitte jeweils den Konjunktiv in den Indikativ und umgekehrt.

| Realität Kausalsatz im Indikativ | Irrealität Konditionalsatz im Konjunktiv II |
|--|--|
| <p>Der Skandal betraf den Geheimdienst, folglich durfte in der Presse nicht über alles berichtet werden.</p> | |
| <p>→ (deshalb)</p> | <p>Wenn er nicht so schwer krank wäre, würde er diese Reise auf jeden Fall antreten.</p> |
| <p>Die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen in der BRD haben sich stark verbessert. Deshalb werden sie immer älter.</p> | |
| <p>→ (sodass)</p> | <p>Wäre er pünktlich zur Prüfung erschienen, hätte er nicht den wichtigsten Prüfungsteil verpasst.</p> |
| <p>Er hatte im Wetterbericht gesehen, dass es Glatteis geben soll, deshalb fuhr er nicht mit dem Auto.</p> | <p>→ (uneingeleiteter Nebensatz)</p> |
| <p>→ (weil)</p> | <p>Diese Aufgaben hätte er lösen können, wenn er sich besser vorbereitet hätte.</p> |

| Realität Kausalsatz im Indikativ | Irrealität Konditionalsatz im Konjunktiv II |
|--|---|
| Die Zulassungsbedingungen für ausländischen Studenten sind härter geworden, sodass sich jetzt weniger Ausländer an deutschen Universitäten bewerben. | |
| → (denn) | Die wirtschaftliche Situation in den neuen Bundesländern hätte sich nicht so deutlich verbessert, wenn nicht eine Menge Geld dort investiert worden wäre. |
| Weil dieses Medikament sehr teuer ist, wird es nicht so häufig verschrieben. | → (uneingeleiteter Nebensatz) |
| → (deshalb) | Wären die Preise für Gas und Öl nicht (so) stark angestiegen, hätten sich auch die Lebenshaltungskosten nicht erhöht. |

Arbeitsblatt 2B

Arbeitsaufgabe:

Dies ist eine schriftliche Übung. Bearbeiten Sie die Aufgaben auf Ihrem Arbeitsblatt und korrigieren Sie sie später mit Ihrem Partner, der die Lösungen für Sie hat.

Setzen Sie bitte jeweils den Konjunktiv in den Indikativ und umgekehrt.

| Realität Kausalsatz im Indikativ | Irrealität Konditionalsatz im Konjunktiv II |
|--|---|
| → (folglich) | Wenn der Skandal nicht den Geheimdienst betroffen hätte, hätte in der Presse über alles berichtet werden dürfen. |
| Er ist schwer krank, deshalb tritt er diese Reise auf keinen Fall an. | |
| → (deshalb) | Wenn sich die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen in der BRD nicht stark verbessert hätten, würden sie nicht immer älter. |
| Er ist zu spät zur Prüfung erschienen, so dass er den wichtigsten Prüfungsteil verpasst hat. | → (uneingeleiteter Nebensatz) |
| → (deshalb) | Hätte er nicht im Wetterbericht gesehen, dass es Glatteis geben soll, wäre er mit dem Auto gefahren. |
| Diese Aufgabe konnte er nicht lösen, weil er sich nicht gut vorbereitet hatte. | |

| Realität Kausalsatz im Indikativ | Irrealität Konditionalsatz im Konjunktiv II |
|--|--|
| → (sodass) | Wenn die Zulassungsbedingungen für ausländische Studenten nicht härter geworden wären, würden sich mehr Ausländer an deutschen Universitäten bewerben. |
| Die wirtschaftliche Situation in den neuen Bundesländern hat sich deutlich verbessert, denn es ist eine Menge Geld dort investiert worden. | |
| → (weil) | Wäre dieses Medikament nicht so teuer, würde es häufiger verschrieben. |
| Die Preise für Gas und Öl stiegen stark an, deshalb erhöhten sich auch die Lebenshaltungskosten. | → (uneingeleiteter Nebensatz) |

Kapitel 5: Konjunktiv I

Risikokinder

Ein Interview mit Franz Joseph Freisleder, dem ärztlichen Direktor einer Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie bei München. Die Fragen stellte Harald Hordych.

Harald Hordych: Herr Freisleder, letzte Woche konnte man in vielen Zeitungen Schlagzeilen wie diese lesen: „30 Prozent der Kinder in Deutschland sind fettleibig.“ Dort stand nicht: Die Ursache dafür sind wachsende Depressionen bei Kindern. Und mit diesen Depressionen beschäftigen Sie sich vor allem.

Franz Joseph Freisleder: Was wir in der Kinder- und Jugendpsychiatrie sehr oft sehen – mit zunehmender Häufigkeit in den letzten 10 bis 15 Jahren –, das sind depressive Störungen bei Kindern und Jugendlichen. Das ist bedrückend, weil Studien diese Zunahme belegen. Wir rechnen im Moment mit 2,5 Prozent bei Kindern und bis zu acht Prozent bei Jugendlichen.

Harald Hordych: Wie kann ein Kind depressiv sein?

Franz Joseph Freisleder: Es gab eine Zeit, sie liegt 30 oder 40 Jahre zurück, da gab es viele Experten, die meinten, ein Kind kann keine Depressionen haben, weil man der Meinung war, ein Mensch kann erst dann an sich verzweifeln, wenn er seine Entwicklung abgeschlossen hat und sich in Frage stellen kann. Die überwiegende Mehrheit der Wissenschaftler nimmt heute aber an, dass auch Kinder depressive Symptome entwickeln können.

Harald Hordych: Gibt es Unterschiede im Krankheitsbild zwischen Kindern und Erwachsenen?

Franz Joseph Freisleder: Grundsätzlich versteht man unter einer Depression eine starke Niedergeschlagenheit. Der Betroffene weiß aber eigentlich gar nicht, warum er niedergeschlagen ist. Er ist nicht nur bedrückt, er bewegt sich langsamer, verliert den Appetit, kann nicht mehr einschlafen. Diese Symptome sehen wir auch schon bei Jugendlichen. Je jünger aber ein Kind ist, desto versteckter sind die depressiven Symptome.

Harald Hordych: Wie kann man sich die Erkrankung dann bei Kindern vorstellen?

Franz Joseph Freisleder: Säuglinge beispielsweise, die schwer vernachlässigt werden, um die sich niemand kümmert, werden depressiv, schreien pausenlos und verweigern bald jede Kontaktaufnahme. Man hat das jetzt wieder beobachten können in Kinderheimen in Rumänien.

Harald Hordych: Also spielen auch äußere Faktoren eine Rolle beim Ausbruch dieser Krankheit?

Franz Joseph Freisleder: Es gibt Depressionen, die wirklich aus heiterem Himmel kommen. Sie treten grundlos auf, aufgrund einer genetischen Veranlagung, allerdings in aller Regel erst ab der Pubertät. Da sind dann keine ungünstigen Lebensumstände, die auf das Kind einwirken, sondern ein Jugendlicher wird innerhalb von ein, zwei Wochen plötzlich depressiv. Und die Familie steht vor einem Rätsel.

Harald Hordych: Und wie ist es bei Kindern?

Franz Joseph Freisleder: Je jünger ein Kind ist, das depressive Symptome aufweist, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass schwierige Lebensumstände wie Vernachlässigung, Überforderung, Missbrauch oder der Verlust einer geliebten Person der Grund dafür sind. Wenn zum Beispiel die Eltern sich trennen – das ist bei Schulkindern der Faktor mit der höchsten Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind darauf depressiv reagiert.

aus: Südde. Zeitung Nr. 47 – Wochenende – vom 25./26. Feb. 2006
Der Text wurde stark gekürzt und sprachlich leicht verändert.

Arbeitsaufgabe:

Lesen Sie den Text und bearbeiten Sie den Wortschatz. Diese Liste hilft Ihnen dabei.

| Wortschatz | |
|--|--------------------------------------|
| e Schlagzeile, -n | (Erklärung) → |
| fettleibig | (Synonym) → |
| Kinder- und Jugendpsychiatrie | e Psychiatrie für e Psychiatrie → |
| mit zunehmender Häufigkeit | immer |
| bedrückend Verb: bedrücken (Akk.) Adj.: bedrückt | (Erklärung) oder (Synonym) → |
| belegen (Akk.) | (Synonym) → |
| sich in Frage stellen | (Erklärung) → |
| s Symptom, -e | (Erklärung) → |
| e Niedergeschlagenheit niedergeschlagen sein | (Synonym) → |
| r Säugling, -e | (Erklärung) → |
| verweigern (Akk.) (Dat.) | (Erklärung) → |
| r Ausbruch dieser Krankheit Verb: die Krankheit bricht aus | (Synonym) → |
| e genetische Veranlagung e Veranlagung genetisch | (Erklärung) → |
| in aller Regel | normalerweise |
| die ungünstigen Lebensumstände | (Erklärung) → |
| e Vernachlässigung Verb: vernachlässigen (Akk.) | (Erklärung) → |
| e Überforderung Verb: überfordern (Akk.) | |
| r Missbrauch Verb: missbrauchen (Akk.) | |

Arbeitsaufgabe:

Bitte setzen Sie das Interview in die indirekte Rede.

Risikokinder

Teil 1

Harald Hordych: Herr Freisleder, letzte Woche konnte man in vielen Zeitungen Schlagzeilen wie diese lesen: „30 Prozent der Kinder in Deutschland sind fettleibig.“ Dort stand nicht: Die Ursache dafür sind wachsende Depressionen bei Kindern. Und mit diesen Depressionen beschäftigen Sie sich vor allem.

H.H. sagte, in der Woche _____ man in vielen Zeitungen Schlagzeilen wie diese _____: 30 Prozent der Kinder in Deutschland _____ fettleibig. Dort _____ nicht _____: Die Ursache dafür _____ wachsende Depressionen bei Kindern. Und mit diesen Depressionen _____ sich.

Franz Joseph Freisleder: Was wir in der Kinder- und Jugendpsychiatrie sehr oft sehen – mit zunehmender Häufigkeit in den letzten 10 bis 15 Jahren –, das sind depressive Störungen bei Kindern und Jugendlichen. Das ist bedrückend, weil Studien diese Zunahme belegen. Wir rechnen im Moment mit 2,5 Prozent bei Kindern und bis zu acht Prozent bei Jugendlichen.

F. J. Freisleder erwiderte, dass das, was _____ in der Kinder- und Jugendpsychiatrie sehr oft _____, – mit zunehmender Häufigkeit in den letzten 10 bis 15 Jahren –, depressive Störungen bei Kindern und Jugendlichen _____. Das _____ bedrückend, weil Studien diese Zunahme _____. _____ im Moment mit 2,5 Prozent bei Kindern und bis zu acht Prozent bei Jugendlichen _____.

Harald Hordych: Wie kann ein Kind depressiv sein?

H.H. fragte, wie ein Kind _____

Franz Joseph Freisleder: Es gab eine Zeit, sie liegt 30 oder 40 Jahre zurück, da gab es viele Experten, die meinten, ein Kind kann keine Depressionen haben, weil man der Meinung war, ein Mensch kann erst dann an sich verzweifeln, wenn er seine Entwicklung abgeschlossen hat und sich in Frage stellen kann. Die überwiegende Mehrheit der Wissenschaftler nimmt heute aber an, dass auch Kinder depressive Symptome entwickeln können.

F. J. Freisleder antwortete, es _____ eine Zeit _____, sie _____ 30 bis 40 Jahre zurück, da _____ es viele Experten _____, die _____ ein Kind _____ keine Depressionen haben, weil man der Meinung _____, ein Mensch _____ erst dann an sich verzweifeln, wenn er seine Entwicklung _____ und sich in Frage _____. Die überwiegende Mehrheit der Wissenschaftler _____ heute aber _____, dass auch Kinder depressive Symptome _____.

Teil 2

Harald Hordych: Gibt es Unterschiede im Krankheitsbild zwischen Kindern und Erwachsenen?

H. H. fragte, _____.

Franz Joseph Freisleder: Grundsätzlich versteht man unter einer Depression eine starke Niedergeschlagenheit. Der Betroffene weiß aber eigentlich gar nicht, warum er niedergeschlagen ist. Er ist nicht nur bedrückt, er bewegt sich langsamer, verliert den Appetit, kann nicht mehr einschlafen. Diese Symptome sehen wir auch schon bei Jugendlichen. Je jünger aber ein Kind ist, desto versteckter sind die depressiven Symptome.

F. J. Freisleder erklärte, dass man grundsätzlich unter einer Depression eine starke Niedergeschlagenheit _____. Der Betroffene _____ aber eigentlich gar nicht, warum er niedergeschlagen _____. Er _____ nicht nur bedrückt, er _____ sich auch langsamer, _____ den Appetit, _____ nicht mehr _____. Diese Symptome _____ sie auch schon bei Jugendlichen _____. Je jünger aber ein Kind _____, desto versteckter _____ die depressiven Symptome.

Harald Hordych: Wie kann man sich die Erkrankung dann bei Kindern vorstellen?

H. H. wollte wissen, wie _____.

Franz Joseph Freisleder: Säuglinge beispielsweise, die schwer vernachlässigt werden, um die sich niemand kümmert, werden depressiv, schreien pausenlos und verweigern bald jede Kontaktaufnahme. Man hat das jetzt wieder beobachten können in Kinderheimen in Rumänien.

F. J. Freisleder erklärte, dass Säuglinge beispielsweise, die schwer vernachlässigt _____, um die sich niemand _____, depressiv _____, pausenlos _____ und bald jede Kontaktaufnahme _____. Man _____ das jetzt wieder _____ in Kinderheimen in Rumänien.

Harald Hordych: Also spielen auch äußere Faktoren eine Rolle beim Ausbruch dieser Krankheit?

H. H. erkundigte sich, ob _____.

Franz Joseph Freisleder: Es gibt Depressionen, die wirklich aus heiterem Himmel kommen. Sie treten grundlos auf, aufgrund einer genetischen Veranlagung, allerdings in aller Regel erst ab der Pubertät. Da sind dann keine ungünstigen Lebensumstände, die auf das Kind einwirken, sondern ein Jugendlicher wird innerhalb von ein, zwei Wochen plötzlich depressiv. Und die Familie steht vor einem Rätsel.

F. J. Freisleder antwortete, es _____ Depressionen, die wirklich aus heiterem Himmel _____. Sie _____ grundlos _____, aufgrund einer genetischen Veranlagung, allerdings in der Regel erst ab der Pubertät. Da _____ dann keine ungünstigen Lebensumstände, die auf das Kind _____ sondern ein Jugendlicher _____ innerhalb von ein, zwei Wochen plötzlich depressiv. Und die Familie _____ vor einem Rätsel.

Teil 1

H.H. sagte, in der Woche zuvor habe man in vielen Zeitungen Schlagzeilen wie diese **lesen können**: 30 Prozent der Kinder in Deutschland **seien** fettleibig. Dort **habe** nicht **gestanden**: Die Ursache dafür seien wachsende Depressionen bei Kindern. Und mit diesen Depressionen **beschäftige er/F.J. Freisleder** sich.

F. J. Freisleder erwiderte, dass das, was **sie** in der Kinder- und Jugendpsychiatrie sehr oft **sähen/sehen würden**, – mit zunehmender Häufigkeit in den letzten 10 bis 15 Jahren –, depressive Störungen bei Kindern und Jugendlichen **seien**. Das **sei** bedrückend, weil Studien diese Zunahme **belegen würden**. **Sie würden** im Moment mit 2,5 Prozent bei Kindern und bis zu acht Prozent bei Jugendlichen **rechnen**.

H.H. fragte, wie ein Kind **depressiv sein könne**.

F. J. Freisleder antwortete, es **habe** eine Zeit **gegeben**, sie **liege** 30 bis 40 Jahre zurück, da **habe** es viele Experten **gegeben**, die **hätten gemeint**, ein Kind **könne** keine Depressionen haben, weil man der Meinung **gewesen sei**, ein Mensch **könne** erst dann an sich verzweifeln, wenn er seine Entwicklung **abgeschlossen habe** und sich in Frage **stellen könne**. Die überwiegende Mehrheit der Wissenschaftler **nehme** heute aber **an**, dass auch Kinder depressive Symptome **entwickeln könnten**.

Teil 2

H.H. fragte, ob es Unterschiede im Krankheitsbild zwischen Kindern und Erwachsenen gebe.

F. J. Freisleder erklärte, dass man grundsätzlich unter einer Depression eine starke Niedergeschlagenheit **verstehe**. Der Betroffene **wisse** aber eigentlich gar nicht, warum er niedergeschlagen **sei**. Er **sei** nicht nur bedrückt, er **bewege** sich langsamer, **verliere** den Appetit, **könne** nicht mehr **einschlafen**. Diese Symptome **würden** sie auch schon bei Jugendlichen **sehen/sähen** sie auch schon bei Jugendlichen. Je jünger aber ein Kind **sei**, desto versteckter **seien** die depressiven Symptome.

H.H. wollte wissen, wie man sich die Erkrankung bei Kindern vorstellen könne.

F. J. Freisleder erklärte, dass Säuglinge beispielsweise, die schwer vernachlässigt **würden**, um die sich niemand **kümmere**, depressiv **würden**, pausenlos **schreien würden** und bald jede Kontaktaufnahme **verweigern würden**. Man **habe** das jetzt wieder **beobachten können** in Kinderheimen in Rumänien.

H.H. erkundigte sich, ob auch äußere Faktoren eine Rolle beim Ausbruch dieser Krankheit spielen würden.

F. J. Freisleder antwortete, es **gebe** Depressionen, die wirklich aus heiterem Himmel **kämen**. Sie **würden** grundlos **auftreten**,/Sie **träten** grundlos auf, aufgrund einer genetischen Veranlagung, allerdings in der Regel erst ab der Pubertät. Da **seien** dann keine ungünstigen Lebensumstände, die auf das Kind **einwirken würden**, sondern ein Jugendlicher **werde** innerhalb von ein, zwei Wochen plötzlich depressiv. Und die Familie **stehe** vor einem Rätsel.